

MAI  
2023

60

Unterfränkische  
Schule



Zeitschrift des Unterfränkischen Lehrer- und  
Lehrerinnenverbandes – Bezirksverband des BLLV



## GEWALT GEGEN LEHRKRÄFTE

WERDEN WIR GENÜGEND GESCHÜTZT?



Joachim Huppmann

## HABEN WIR EINEN STANDPUNKT?

Wir haben einen Standpunkt in Sachen Medien!

Wir haben einen Standpunkt in Sachen A13!

Hilfe für Lehrer, die von Gewalt betroffen sind?

Ja, auch hier haben wir einen Standpunkt:

Eine Resolution von der Landesdelegiertenversammlung (LDV) 2019, die in ein paar Tagen ihren vierten Geburtstag feiert.

Und siehe da: „Lehrkräfte erfahren zu wenig Unterstützung durch Vorgesetzte und Verwaltung.“

Zeit für eine Geburtstagstorte? Mitnichten!

Das Baby ist noch klein. Ein hilfloser Säugling.

Nach wie vor steht unsere Forderung nach einer von der Verwaltung zu führenden Dokumentation sämtlicher Vorkommnisse und deren Veröffentlichung.

Gewalt gegen Staatsbedienstete, physisch bis hin zu psychisch, muss geahndet werden.

Was bitte ist denn abenteuerlich, wenn ein Dienstherr für seine Untergebenen einsteht?

Das muss selbstverständlich werden.

„Dies ist auch eine Frage der Wertschätzung und des Respektes.“

So unser Resolutionsbaby.

Eine erhellende Lektüre

wünscht Ihnen Ihr

**Joachim Huppmann**  
Chefredakteur



### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Bezirksverband Unterfranken des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes BLLV, [www.unterfranken.blv.de](http://www.unterfranken.blv.de)

**Vorsitzender:** Helmut Schmid  
Gochsheimer Weg 36  
97525 Schwebheim  
Telefon privat: 09723 938889  
Telefon dienstlich 0931 3801761  
Mail [vorsitzender@unterfranken.blv.de](mailto:vorsitzender@unterfranken.blv.de)

**Referat Öffentlichkeitsarbeit:** Peter Nossol,  
Neubergstraße 7a, 97072 Würzburg,  
Tel.: 0931 72778; E-Mail: [nossol@t-online.de](mailto:nossol@t-online.de)

**Redaktion:** Joachim Huppmann, Linsenweg 7,  
97332 Gaibach, Telefon: 09381 715773,  
E-Mail: [hupppower@t-online.de](mailto:hupppower@t-online.de)

**Titelbild:** Joachim Huppmann

**Druck und Layout:** Druckerei Lang,  
Storchengasse 12-14, 97616 Bad Neustadt,  
Telefon 09771 6233-0, [www.langdruck.de](http://www.langdruck.de)  
Der Bezugspreis ist für Verbandsmitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.  
Für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis jährlich 8 €. Nichtmitglieder können die „Unterfränkische Schule“ bei der Redaktion bestellen.  
Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung der Verfasser dar. Die Zeitschrift erscheint jährlich viermal.

**Hinweis:** Adressänderungen und sonstige Personalien bitte an:  
Referat Mitgliederverwaltung und Statistik  
Kerstin Jonas, Kirchgasse 2, 97523 Schwanfeld  
Telefon: 09384 881519  
E-Mail: [mitglieder@unterfranken.blv.de](mailto:mitglieder@unterfranken.blv.de)

Veränderungen beim dienstlichen Einsatz und bei der Besoldung (Altersteilzeit, Kürzung der Versorgungsbezüge, Beförderung usw.) bitte dem zuständigen Kreiskassier mitteilen!

# GEWALT GEGEN LEHRKRÄFTE ...

... GEHT GAR NICHT, SAGT ULLV-VORSITZENDER HELMUT SCHMID



Helmut Schmid, ULLV-Vorsitzender

Schon seit Jahren nimmt die Gewalt an Schulen zu. Von einem auf das nächste Jahr ein ganz klein wenig, kaum merkbar. Im Zehnjahresvergleich dagegen ist es schon spürbar, und nimmt man den Vergleich mit dem Jahr 2000 oder gar mit 1990 wird es eklatant spürbar.

Schule war noch nie eine Stätte, in der es

gewaltlos zugeht, leider! Aber vielleicht gehört das ja auch dazu, Schule ist der Trainingsplatz für das Leben, Schule ist das Spiegelbild der Gesellschaft. So sehr wir uns wünschen, dass Schule eine Insel der Friedfertigkeit ist, so sehr wir an die Vision einer gewaltlosen Gesellschaft glauben wollen, so sehr müssen wir doch auch der Realität ins Auge blicken.

Im schulischen Kontext stellen wir fest, dass sich die Qualität der Gewalt im Lauf der Jahre verändert hat. Verbale Gewalt ist schamloser und grenzenloser geworden. Schimpfwörter werden heute in einer Obszönität und Derbheit gebraucht, die jeder Beschreibung spotten. Und auch physische Gewalt erfolgt in einer Art und Weise, die grenzenloser wurde. Der Unterlegene wird nach Zeigen von Demutsgesten weiter drangsaliert. Früher genügte das Erscheinen eines Erwachsenen, heute kriegen sich rasende Kinder und Jugendliche auch durch die Gegenwart von Lehrkräften bisweilen kaum ein. Und immer mehr wird es auch „normal“, dass Lehrkräfte Opfer von psychischer und physischer Gewalt werden, durch SchülerInnen, durch Eltern. Hinzu gekommen sind neue Formen von Gewalt, beispielhaft genannt seien Mobbing (in sozialen Netzwerken) oder Cybergewalt.

Eine noch recht junge Studie des BLLV-Dachverbandes VBE bestätigt mit Umfrageergebnissen aus den Jahren 2018 bis 2022 die Schritte der Verrohung. Und sie offenbart weitere Probleme: Seit Corona nahm die Gewalt an Schulen spürbar schneller zu. Und: Gewalt ist nach wie vor ein Tabuthema. Die Opfer von Gewalt schämen sich!

## Was muss also geschehen?

Zuerst einmal darf die Thematisierung von Gewalt gegen Lehrkräfte kein Tabu mehr sein. Es muss möglich sein Gewaltdelikte gegen Lehrkräfte zu erfassen. Erst auf der Grundlage einer ehrlichen Bestandsaufnahme kann konkret und wirkungsvoll agiert werden.

- Die Politik muss der zunehmenden Gewalt gegen das pädagogische Personal an den Schulen entschieden entgegenreten und dem Schutz von Lehrkräften und Schulleitungen oberste Priorität geben.
- Betroffene Lehrkräfte müssen die volle Unterstützung und Fürsorge des Dienstherren erhalten. Dazu gehören leicht erreichbare Anlaufstellen, konkrete Mechanismen, die nach Gewaltvorfällen greifen, aber auch Angebote, die Betroffene bei der Aufarbeitung der Gewalterfahrungen sowohl juristisch als auch psychologisch unterstützen.

Und wünschenswert im Sinne echter Fürsorge wäre auch: Nach einer Gewalttat gegen Lehrkräfte sollte der Dienstherr die Anzeige erstatten, nicht das zu Schaden gekommene Opfer.

- Schulen bräuchten andere personelle Ressourcen, um besser präventiv agieren zu können. Und: Es bräuchte viel breiter aufgestellte multiprofessionelle Teams, die unterstützen können, vorher und nachher.
- Das Thema Gewalt gegen Lehrkräfte, der Umgang nach gewaltsamen Übergriffen, aber auch die Vermittlung von Medienkompetenzen als Prävention gegen Cybermobbing muss verstärkt Teil eines breiten Fortbildungsangebots werden.

Wer jetzt in der derzeitigen Krisenzeit denkt – das auch noch –, tut all denen Unrecht, die Opfer von Gewalt sind. Gewalt gegen Lehrkräfte geht gar nicht! Es lässt sich nicht mehr aufschieben. Deshalb: Packen wir's an, sofort!

*Helmut Schmid*

## EMOTIONAL EXPLOSIV

SCHON AN GRUNDSCHULEN  
KANN GEWALT EIN MASSIVES PROBLEM DARSTELLEN

Gewalt gegen Lehrkräfte, denken viele, ist charakteristisch für Großstädte. Doch das stimmt längst nicht mehr. Carola L.\* zum Beispiel ist Grundschullehrerin in einer unterfränkischen Gemeinde mit nicht einmal 10.000 Einwohnern. Seit einigen Jahren schon geht es an ihrer Schule hoch her. Ein Erlebnis wird sie nie vergessen: „Ein Junge warf ein größeres Eisenschloss nach unserer Lehramtsanwärterin.“ Die wäre daraufhin fast aus ihrem Beruf ausgestiegen.

Von keiner Dozentin und keinem Dozenten war die junge Frau darauf vorbereitet worden, dass sie so etwas an der Grundschule erwarten könnte. „Der betreffende Junge war massiv auffällig, er hatte meist zu nichts Lust, hat sich oft über den Tisch gehängt oder andere Kinder geärgert“, schildert Carola L. Damals, als die Situation eskalierte, war er einfach fortgerannt: „Unsere Lehramtsanwärterin rannte ihm nach.“ Der Junge entdeckte auf seiner „Flucht“ aus dem Klassenzimmer besagtes Eisenschloss. Er nahm das schwere Ding in die Hand. Und warf es der jungen Frau entgegen. Die stand nach dem Vorfall erst mal unter Schock.

Lehrer kann man nicht in einem Elfenbeinturm sein. Im Gegenteil: Wer sich für diesen Beruf entscheidet, bekommt die Probleme der Gesellschaft knallhart mit. In der Stadt ebenso

wie auf dem Land. In der Grundschule ebenso wie auf dem Gymnasium. Gerade in Grundschulen gibt es inzwischen Klassen, die hochproblematisch zusammengesetzt sind, berichtet Carola L. Verbale Gewalt sei selbst bei Kindern in ländlichen Regionen an der Tagesordnung: „Wir hören oft Ausdrücke wie: ‚Fuck dich, du Hurensohn!‘“ Carola L. weiß das sehr genau. Denn irgendwann hatte sie begonnen, eine Liste zu führen mit allen Flüchen und Obszönitäten, die sie von „ihren“ Kindern hört.

### Kein Gespür mehr

Viele Eltern versuchen, ihren Söhnen und Töchtern ein Maximum an Freiheit zu bieten. Das klingt auch erst mal gut. Wer möchte schon in jenem restriktiven Korsett aufwachsen, das noch für die 1950er Jahre üblich war. Doch Lehrkräfte beobachten, dass der Schuss inzwischen nur allzu oft nach hinten losgeht. „Es gibt kein klares Wertesystem mehr, Kindern werden darum auch keine Werte mehr weitergegeben“, konstatiert Helmut Schmid, ULLV-Vorsitzender und Vorsitzender im Bezirkspersonalrat. Carola L. kann dies nur bestätigen. Was ihr zudem auffällt: „Mit Kindern wird heute in Familien ewig diskutiert, sodass sie auch in der Schule nicht mal einfach was stehen lassen können.“

Lehrerinnen und Lehrer müssen heute damit rechnen, dass Kids in null Komma nichts wütend werden und austicken,

\* Namen geändert

weil ihnen etwas nicht passt. Und dass sie sich dann so schnell auch nicht wieder einkriegen. Vor 35 Jahren war dies definitiv nicht so gewesen, sagt Susanne S.\*, die seit 1990 Lehrerin ist. „Auch damals gab es schwierige Kinder“, räumt sie ein. Doch die hätten bei Streitigkeiten ein Gespür gehabt, wann es dem anderen reicht. Dann wurde nicht weiter zugezogen. Nicht weiter attackiert. „Es gab auch eine Grenze Erwachsenen gegenüber, die von Kindern damals einfach nicht überschritten wurde“, erinnert sie sich.

## Enthemmt

Heute sind Kinder wesentlich enthemmter, und das gilt, wie gesagt, für Kids aus Potsdam oder Berlin ganz genauso wie für Kinder, die in ländlichen Regionen aufwachsen. Das verwundert freilich nicht, ist die Welt doch durch das Internet zu einem globalen Dorf geworden. In diesem „Dorf“ bewegen sich auch schon Grundschüler. Susanne S. weiß von Erstklässlern, die „Fortnite“ spielen. „Das sind oft Kinder, die keine Freunde haben, aber damit, dass sie solche Spiele kennen, trumpfen sie auf, sie sonnen sich darin, dass sie Cracks auf diesem Gebiet sind“, schildert sie. Gerade diese Kinder säßen oft völlig unausgeschlafen in der Klasse. Und rasteten bei Kleinigkeiten aus.

## Verhätschelt

Kommt das erste Kind zur Welt, ist für viele Paare das Glück vollkommen. Was verständlich ist. Doch es gibt laut Helmut Schmid inzwischen ein großes Problem: „Immer mehr Jungen und Mädchen werden zu ‚Helikopterkindern‘, weil sich die Eltern in einem Übermaß um sie kümmern.“ Für Lehrkräfte ist es anstrengend, mit diesen verhätschelten Schülern klarzukommen. Gleichzeitig haben sie es mit Kindern zu tun, die weitgehend sich selbst überlassen sind. Das eine Phänomen wie das andere gab es auch schon in früheren Zeiten, so der ULLV-Vorsitzende: „Doch die Gruppen an diesen beiden Rändern werden immer größer.“ Das „ganz normale Kind“ mutiert dabei allmählich zum Exoten.

In emotional „explosiven“ Klassen zu unterrichten, machen Lehrkräfte ein Weilchen mit, ohne dass die Power schwindet. Ist man dem jedoch Tag für Tag ausgesetzt, lassen die Kräfte relativ rasch nach. „Man schleicht aus der Schule und ist wirklich gerädert“, sagt Susanne S. Die Coronakrise hat nach ihrer Erfahrung die Situation noch einmal verschärft: „Was durch das Homeschooling aus manchen Kindern geworden ist, das ist einfach erschütternd.“ Einst fleißige Schüler säßen in den Klassen „wie Falschgeld“: „Und entwickeln sich mit einer Schneckengeschwindigkeit, wie ich das zuvor niemals gedacht hätte.“

*Pat Christ*



Stühle fliegen



Fäuste ballen sich



Regeln werden missachtet

Fotos: Peter Nossol

## GEKÖPFT, ERSCHOSSEN, MISSHANDELT

LEHRKRÄFTE SEHEN AUCH IN GEWALTVIDEOS  
EINE URSACHE FÜR WACHSENDE AGGRESSIVITÄT



Dass sich Kinder und Jugendliche manchmal in die Wolle bekommen, ist ganz normal. In letzter Zeit beobachten Lehrer eine neue Qualität von Gewalt.

Fotos: Pat Christ

Er würde aus ihm Gulasch machen. Er solle nur sehen. Dieser Arsch! Die Knochen werde er ihm brechen! So tobte Markus (alle Namen im Bericht geändert) auf dem Pausenhof. Mit unflätigsten Ausdrücken drohte er. Der Anlass war banal, berichtet Wolfgang B., Lehrer an einer unterfränkischen Mittelschule: „Ich gab ihm eine Schreibe auf, weil ich mit den anderen Schülern in Ruhe weitermachen wollte.“ Das akzeptierte der Teenager nicht. Daraufhin flippte er verbal völlig aus.

Dass der junge Mann einfach losrennen und herumposaunen würde, was er mit seinem Lehrer alles anstellen wird, damit hätte Wolfgang B. nicht gerechnet. Obwohl Markus ein „Problemschüler“ ist. „Wir nahmen ihn auf, nachdem er von einer anderen Schule geflogen war“, berichtet der 32-Jährige. Letztlich war ihm nichts passiert. Wobei es sich bei Wolfgang B. auch um eine imposante Lehrerpersönlichkeit handelt. So schnell hätte es Markus nicht gewagt, ihn zu attackieren. Wenn überhaupt. Doch der Vorfall hatte Konsequenzen: „Ei-nige Eltern wollten ihre Töchter nicht mehr in die Schule lassen, weil sie wegen dieses Schülers Angst bekamen.“

Was Markus in seiner unbezähmbaren Wut alles von sich gelassen hatte, war Ekel erregend gewesen. Seine Mutter jedoch stellte sich schützend vor ihn. Laut Wolfgang B. ignoriert sie seine massiven emotionalen und sozialen Probleme und schließt die Augen davor, dass Markus jeden Tag mit irgend jemandem Streit hat. Eben das ist nach Ansicht des

Lehrers ein immer größeres Problem: „Die Eltern schützen ihre Kinder, egal, welches Verhalten sie zeigen.“ Auch in El-terngesprächen bekommt er mit, dass Väter und Mütter kei-ne Konflikte mehr mit ihren Kindern eingehen möchten. Nicht zuletzt deshalb nähmen Gewalt, Aggressivität und Respekt-losigkeit gerade an Mittelschulen ständig zu.

Ein Gewissen als die oberste Instanz unserer Entscheidung scheint es bei einigen Schülerinnen und Schülern kaum noch zu geben. Da wird beleidigt und gedroht. Ohne jeden Ge-danken, dass es sich bei dem Gegenüber um ein fühlendes Wesen handelt. „Erst vor kurzem hat sich ein syrischer Schü-ler vor einer meiner Kolleginnen aufgebaut, er hat sie ange-schrien und beschimpft, ist verbal völlig ausgeflippt, nur weil sie seine Hausaufgaben sehen wollte“, schildert Wolfgang B. Zum Glück bekam er dies mit und konnte den Konflikt rasch deeskalieren: „Wir unterstützen uns in unserer Schule in sol-chen Situationen immer gegenseitig.“

### Gewalt ohne Ende

Wolfgang B. weiß, dass Außenstehende, die nichts mit Schule zu tun haben, aus dem Staunen nicht herauskommen wür-den, bekämen sie mit, was sich dieser Tage im Klassenzim-mer abspielt. Die wachsende Gewaltbereitschaft macht ihm große Sorgen. Viel denkt er darüber nach, warum das so ist. Mangelnde Erziehungskompetenz der Eltern sei nur ein Fak-tor: „Hinzukommt, dass unsere Schüler über Social Media je-

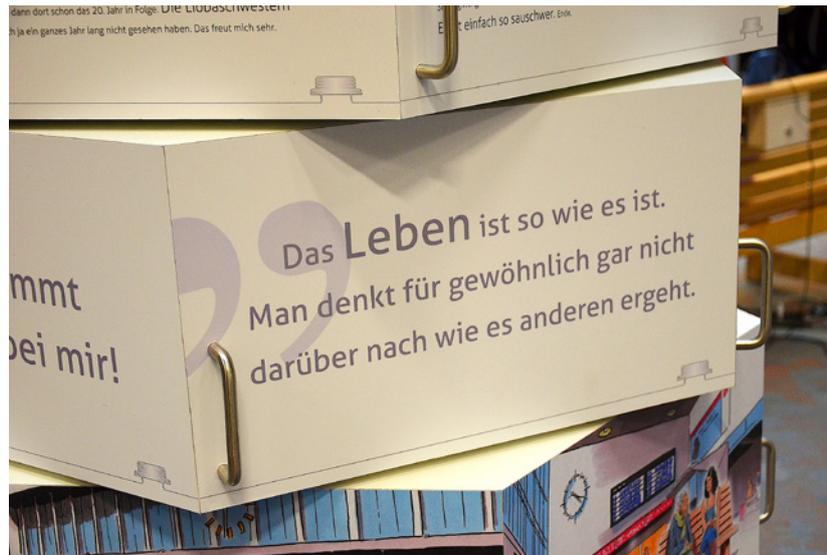
den Tag ohne Ende Gewaltvideos sehen.“ Dadurch werde die Hemmschwelle, verbal oder körperlich aggressiv zu werden, permanent gesenkt: „Unsere Kinder sehen über Videos Tag für Tag, wie Menschen geköpft, erschossen oder misshandelt werden.“

Früher hatte man sich Kraftausdrücke gegenüber dem Freund für den äußersten Notfall aufgehoben. Wenn man wirklich mal richtig sauer war. Heute ist es laut Wolfgang B. völlig normal, dass ein Junge zu dem andern, der eigentlich sein bester Kumpel ist, sagt: „Hey, Fettsack!“ Die zunehmende Verrohung schockiert ihn. Und sie führt dazu, dass Wolfgang B. das Schulkonzept hinterfragt: „Es macht oft überhaupt keinen Sinn, Mathematik oder Deutsch zu unterrichten. Was die Kinder und Jugendlichen in diesem Moment dringend bräuchten, ist Führung für ihr Leben.“ Was bedeutet Respekt? Welche Auswirkungen hat eine unflätige Sprache? Darüber gelte es, mit den Kindern zu reflektieren.

Ein „normal“ empathischer Mensch will einem anderen Menschen mit einer Bemerkung nicht wehtun. Ein „normal“ empathischer Mensch hütet sich davor, einem anderen durch Beleidigungen oder Herabsetzungen zu verletzen. Das tut einem am Ende selbst weh. Dass diese ganz normale Empathie schwindet, erlebt auch die unterfränkische Mittelschullehrerin Johanna R. „Einer unserer besonders schwierigen Schüler wird sofort laut und beleidigt, wenn er dazu angehalten wird, Regeln einzuhalten“, schildert sie. Erst vor wenigen Monaten schlug der Sechstklässler kurzerhand den Feuermelder ein, weil ihm etwas nicht gepasst hatte.



Statt ihre Freunde zu treffen, verbrachten Kinder und Jugendliche während der Corona-Krise viele Monate allein vor dem Bildschirm. Lehrkräfte vermuten, dass dies eine Ursache der aktuell steigenden Aggressivität sein könnte.



Lehrkräfte an Mittelschulen beobachten, dass die Fähigkeit zur Empathie bei Schülern stark nachgelassen hat. So wird kaum einmal nachgefragt, was denn los ist, wenn ein Mitschüler mehrere Tage nicht in der Schule war.

## Obszöne Bemerkungen

Auch Johanna R. geht es schon lange nicht mehr in erster Linie darum, dass ein begabter Schüler eine herausragende Leistung erbringt. Auch sie sieht massive soziale und emotionale Defizite bei vielen Kindern. Und weiß, wie wichtig ist es, hier anzusetzen. Hinter ihr selbst liegen mehrere Monate mit wiederkehrenden Konflikten, weil sich ihr ein Schüler permanent widersetzt hatte. Als sie ihn einmal hinausgeschickte, durchquerte er das Klassenzimmer und murmelte in ihre Richtung hin die obszönsten Bemerkungen. In dieser Zeit sei sie jeden Tag mit einem unguuten Gefühl in die Schule gegangen.

Manchmal erscheint es Mittelschullehrern so, als würde es intakte Familien kaum noch geben. „Von meinen 25 Kindern stammen höchstens fünf aus normalen Verhältnissen“, sagt Wolfgang B. Viele Kinder wachsen emotional vernachlässigt in wechselnden Familienkonstellationen auf. Die betreffenden Elternhäuser seien wenig hilfreich, wenn es um die „Nacherziehung“ der Jungen und Mädchen in der Schule geht, meint auch Johanna R. Was sie aktuell am meisten erschreckt, ist, wie unglaublich „abgestumpft“ ein großer Teil ihrer Schüler in der Klasse sitzt. Die Kinder berühre nichts mehr. Selbst schlimme Nachrichten im Fernsehen ließen sie kalt.

Die Schüler hielten es auch nicht für nötig, sich zu erkundigen, was mit einem Mitschüler, der schon lange nicht mehr im Unterricht war, los ist. Es interessiere sie nicht, ob es diesem Schulkameraden womöglich gerade richtig schlecht geht. „Die Kinder machen sich auch gegenseitig überhaupt keine Komplimente mehr“, beobachtet Johanna R. Nichts, fast gar nichts mehr gehe an sie heran.

Pat Christ

# DANN KAM SIE NICHT MEHR AUS DEM BETT

IN DEN HEILIGENFELD KLINIKEN IN BAD KISSINGEN WERDEN JEDES JAHR RUND 300 LEHRINNEN UND LEHRER THERAPIERT

Es war der helle Wahnsinn! Da stand plötzlich ein Schüler in der Klasse und drohte, um sich zu schießen. Wie sie diese Situation damals bewältigt hatte, wusste die Lehrerin nicht. Irgendwie war es ihr gelungen. „Sie hatte einfach versucht, zu funktionieren“, sagt Kerstin Hamme-Hategekimana, Psychologin und Kreativtherapeutin in den Heiligenfeld Kliniken in Bad Kissingen. Doch das Ereignis, das nun mehr als vier Jahre zurückliegt, belastete die Pädagogin so stark, dass sie Depressionen entwickelte.

Nach Amokläufen herrscht blankes Entsetzen. „Wie konnte es nur dazu kommen?“ Reflexartig wird diese Frage aufgeworfen. Dabei sind Amokläufe an Schulen nur die traurige Spitze eines Eisbergs, der vollgepackt ist mit Aggressionen. „Gewalt hat an Schulen eindeutig zugenommen“, sagt Kerstin Hamme-Hategekimana, die seit zwölf Jahren in den Heiligenfeld Kliniken tätig ist. Hier werden jedes Jahr um die 300 Lehrerinnen und Lehrer behandelt. Durch die Corona-Krise seien die seelischen Belastungen noch mal gestiegen. Vieles sei nun seitens der Lehrkräfte nachzuholen und vieles sei nun aufzufangen: „Doch der Lehrstoff wird nicht angepasst.“

Lehrerinnen und Lehrer, die wie eine Maschine arbeiten müssen, weil einfach viel zu viel zu tun ist, laufen prinzipiell Gefahr, in einen Burnout hineinzuschlittern. Werden sie dann auch noch mit Aggressivität und Konflikten konfrontiert, sei

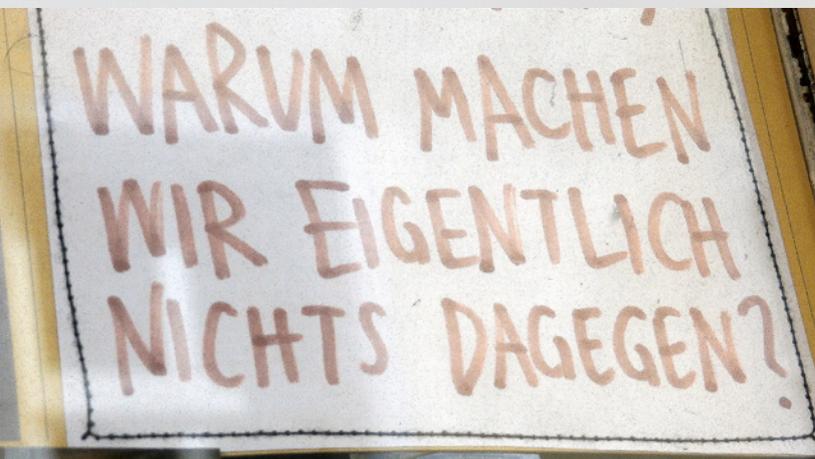
es von Seiten der Schüler, der Eltern oder auch von Kollegen, beschleunigt sich dieser Prozess. Das Problem ist laut Kerstin Hamme-Hategekimana, dass die Betroffenen selbst oft viel zu spät feststellen, was mit ihnen los ist. „Auch die Lehrerin, die mit dem potentiellen Amokläufer fertig werden musste, hat erst mal nicht verstanden, was durch dieses Ereignis mit ihr passiert ist“, sagt die Psychologin.

Als sie dann spürte, dass etwas nicht stimmte, zum Beispiel, weil sie dauernd Albträume hatte, wusste sie nicht, was der richtige Weg sein könnte, um ihre Probleme zu lösen. „Das Schlimmste für sie war, dass sie bei den anderen Lehrern in der Schule kein Gehör fand“, sagt Kerstin Hamme-Hategekimana. Dieses Phänomen begegnet der Psychologin nach eigener Aussage sehr häufig. Gewalt, sei sie verbaler oder auch physischer Natur, werde in den Kollegien nicht selten bagatellisiert. Lehrerinnen und Lehrer, die sich mit Aggressivität konfrontiert sehen, hätten darum oft das Gefühl, völlig alleine dazustehen. Was die Belastung weiter erhöht.

## Angst vor Schülern

Schüler, die eine schlechte Note bekommen, sind deswegen manchmal ganz schön stinkig. Vor allem, wenn sie damit nicht gerechnet haben. Das war schon immer so. Und schon immer fiel deshalb auch mal eine verärgerte Bemerkung. Doch das, was Lehrerinnen und Lehrer heute abbekommen, hat laut der Psychologin der Heiligenfeld Kliniken nichts mehr mit kurzzeitigen Verärgerungen oder Unmut über miese Zensuren zu tun. Das Gewaltlevel steige. Und führe dazu, dass Lehrerinnen und Lehrer nachgerade Angst vor Schülern entwickeln können: „Auch die Lehrerin, die mit dem potentiellen Amokläufer zu tun hatte, ging plötzlich grundsätzlich zu Schülern auf Distanz.“

Bald nach diesem Ereignis hätte sich unschwer feststellen lassen können, dass die junge Frau an einer posttraumatischen Belastungsstörung leidet. Dies geschah nicht, weil sie keine Hilfe erhielt: „Erst mehr als zwei Jahre danach wurde der Vorfall als Dienstunfall anerkannt.“ Kurz nach der Anerkennung brach die Lehrerin psychisch zusammen: „Sie kam plötzlich nicht mehr aus dem Bett.“ In den Heiligenfeld Kliniken wurde sie darüber aufgeklärt, dass sie an Traumata leidet. Und dass das, was sie an Reaktionen zeigt, völlig nor-



Angesichts immer größerer Probleme in den Schulen, die zum Teil durch strukturelle Änderungen zu lösen wären, stellen sich immer mehr Lehrer diese Frage.



Auch an Unterfranken Schulen werden Lehrerinnen und Lehrer immer öfter mit Aggressivität bis hin zu offenem Hass konfrontiert (Installation gesehen am Würzburger Heuchelhof).

mal ist angesichts des Extremereignisses eines drohenden Amoklaufs: „Allein, endlich ernstgenommen zu werden, half ihr ungemein.“

Die junge Frau hatte sich mit aller Macht wehren wollen gegen das, was sich in ihrer Seele vollzog. Und scheiterte letztlich daran. Was sie erlebt hatte, war sicher außergewöhnlich. Dennoch bewegt Kerstin Hamme-Hategekimana das Schicksal dieser Patientin sehr. Zeigt es doch, wie belastend die zunehmende Aggressivität in den Schulen ist. „Ein Grund für die Zunahme besteht darin, dass Kinder und Jugendliche in der Corona-Krise so lange isoliert waren, sie waren dann viel im Internet unterwegs, zum Teil erlebten sie auch Gewalt in der eigenen Familie“, sagt sie.

## Optimismus schwindet

Weil die Krisen anhalten, schwinden Zuversichtlichkeit und Optimismus. Genau das müsste in Schulen gesehen und genau das müsste bearbeitet werden, plädiert Kerstin Hamme-Hategekimana: „Wir müssen berücksichtigen, was hinter unseren Kindern und Jugendlichen liegt.“ Aufgrund der vielen Berichte von Lehrern über Beschimpfungen, Verleumdungen und einem immer rüderem Vokabular appelliert die Psychologin außerdem, mehr Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter direkt in den Klassen einzusetzen. Lehrer bräuchten intensivere sozialpädagogische Unterstützung angesichts der wachsenden Herausforderungen im Schulalltag.

Heutzutage gibt es nach den Beobachtungen der Psychologin mehr Phänomene denn je zuvor, die im Klassenzimmer böses Blut schaffen können. Dazu gehört auch der oft sehr große kulturelle Mix. Auch hier wird nach dem, was sie von ihren Patientinnen und Patienten erfährt, von staatlicher Seite zwar angeordnet, was zu tun ist, doch es wird viel zu wenig darauf geachtet, dass dieses Tun unter guten Rahmenbedingungen geschehen kann. „Ganz wichtig wäre zum Beispiel, Fächer wie ‚Gemeinschaftsbildung‘ einzuführen“, so die Kreativtherapeutin.

Um Gewalt an Schulen einzudämmen, wäre aus ihrer Sicht folglich eine Doppelstrategie nötig: Es bräuchte inhaltlich eine neue Ausrichtung mit neuen Lehrinhalten und zugleich multiprofessionelle Teams in den Klassen. Solange dies nicht geschieht, wird wahrscheinlich mit weiter wachsenden Zahlen an Burnout und Depressionen bei Lehrkräften zu rechnen sein. Aktuell sieht Kerstin Hamme-Hategekimana keine Anzeichen, dass sich etwas in diese Richtung bewegt. Im Gegenteil, selbst manifeste Probleme würden ignoriert: „Lehrkräfte erzählen mir, dass sie ihre Gewalterfahrung in Akten festhalten, doch es gebe keinerlei Konsequenzen.“

Pat Christ



Gut gemeinter Rat, der im Schulalltag sehr schwer umzusetzen ist: Der Stress ist vielerorts dauerhaft so groß, dass es nur noch wenige „Sonnenschein-Menschen“ in den Fluren, Lehrer- und Klassenzimmern von Schulen gibt.



## SUCHEN SIE NICHT DIE SCHULD BEI SICH

... SAGT STEPHAN WITHELM, LEITER DES ULLV-REFERATS RECHTSSCHUTZ

Die meisten Menschen, die in eine Mobbing-Situation geraten fühlen sich schuldig und trauen sich nicht, sich zu „outen“. Aber darin liegt die Möglichkeit aus dem „Sumpf“ herauszukommen.

**1. Dokumentieren Sie die Vorfälle:** Halten Sie genaue Aufzeichnungen über alle Vorfälle von Mobbing, einschließlich Datum, Uhrzeit, Ort und beteiligte Personen. Bewahren Sie alle schriftlichen Kommunikationen, wie E-Mails oder Textnachrichten, auf, die das Mobbingverhalten dokumentieren.

**2. Sprechen Sie mit Ihrem Vorgesetzten:** Teilen Sie Ihre Bedenken bezüglich des Mobbing mit Ihrem Schulleiter, Abteilungsleiter oder Vorgesetzten. Bitten Sie um Unterstützung und Ratschläge, wie Sie am besten mit der Situation umgehen können.

**3. Setzen Sie Grenzen:** Stellen Sie klar, welche Verhaltensweisen inakzeptabel sind, und setzen Sie angemessene Grenzen für die Kommunikation mit den beteiligten Eltern. Höflich und bestimmt zu sein, kann helfen, respektvolle Kommunikation zu fördern.

**4. Suchen Sie nach Unterstützung:** Es kann hilfreich sein, sich mit Kollegen und anderen Lehrkräften auszutauschen, die möglicherweise ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Sie können wertvolle Ratschläge und Unterstützung bieten.

**5. Informieren Sie sich über Ihre Rechte:** Erkundigen Sie sich bei Ihrem BLLV über Ihre Rechte und den Schutz vor Mobbing am Arbeitsplatz.

**6. Bleiben Sie professionell:** Trotz der Herausforderungen ist es wichtig, in Ihrer Rolle als Lehrkraft professionell zu bleiben. Versuchen Sie, die beste Bildungserfahrung für Ihre Schüler zu schaffen und sich auf Ihre Arbeit zu konzentrieren, auch wenn es schwierig sein kann.

**7. Beratung oder Unterstützung suchen:** In einigen Fällen kann es hilfreich sein, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen, z. B. durch einen Therapeuten oder Berater, der Sie bei der Bewältigung der emotionalen Belastung unterstützt.

Mobbing ist in jeder Situation unangemessen. Niemand sollte am Arbeitsplatz damit konfrontiert werden. Es ist wichtig, dass Sie sich Unterstützung suchen und Maßnahmen ergreifen, um Ihre Situation zu verbessern.

*Stefan Withelm*



**ULLV-Referat Rechtsschutz, Stephan Withelm**, Sportfeldstraße 6, 63808 Haibach, Telefon 06021 93132, Fax 06021 930078, Mail [rechtsabteilung@unterfranken.bllv.de](mailto:rechtsabteilung@unterfranken.bllv.de)

# VERSCHWIEGENHEIT IST GEBOT

## PSYCHOLOGISCHE BERATUNGSSTELLE IN WÜRZBURG

Die Psychologische Schulberatung in Würzburg bietet Lehrkräften verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten an. Hier sind einige Beispiele.

**1. Beratungsgespräche:** Lehrer können Einzelgespräche mit einem psychologischen Berater führen, um Unterstützung bei persönlichen oder beruflichen Herausforderungen zu erhalten. Dies kann Themen wie Stressbewältigung, Konfliktlösung oder Selbstfürsorge umfassen.

**2. Fortbildungen und Workshops:** Die Psychologische Schulberatung bietet regelmäßig Fortbildungen und Workshops für Lehrer an, um ihre Fähigkeiten in Bereichen wie Klassenmanagement, Förderung der Schüler und Integration von Schülern mit besonderen Bedürfnissen zu verbessern.

**3. Krisenintervention:** Wenn ein Lehrer oder eine Schule von einer Krise betroffen ist, wie z.B. einem Trauma oder einem Notfall, kann die Psychologische Schulberatung Unterstützung bei der Bewältigung der Krise bieten.

Lehrer können sich direkt an die Psychologische Schulberatung in Würzburg wenden, um weitere Informationen über die verfügbaren Unterstützungsmöglichkeiten zu erhalten und um einen Termin zu vereinbaren.

Staatliche Schulberatungsstelle für Unterfranken, Ludwigkai 4, 97072 Würzburg, Telefon 0931 260 775-0, Fax 0931 260 775-121, Mail [mail@schulberatung-unterfranken.de](mailto:mail@schulberatung-unterfranken.de), Website: [www.km.bayern.de/ministerium/institutionen/schulberatung/unterfranken.html](http://www.km.bayern.de/ministerium/institutionen/schulberatung/unterfranken.html)

*Joachim Huppmann*



## DIE PSYCHE LEIDET

Gewalt gegen Lehrkräfte kann zu einer Reihe von psychischen Auswirkungen führen. Dazu gehören beispielsweise Ängste, Schlafstörungen, Depressionen und Posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS). Einige Lehrkräfte glauben auch, dass sie nicht in der Lage sind, ihre Schülerinnen und Schüler angemessen zu unterrichten oder zu erziehen, was zu einem Gefühl von Machtlosigkeit führen kann.

Darüber hinaus kann Gewalt gegen Lehrkräfte auch zur Isolation führen, da viele Lehrkräfte sich möglicherweise nicht trauen, ihre Erfahrungen mit Kolleginnen und Kollegen oder

Vorgesetzten zu teilen. Dies kann zu einem Gefühl der Einsamkeit und Entfremdung führen. Es ist wichtig zu betonen, dass die psychischen Auswirkungen von Gewalt gegen Lehrkräfte von Person zu Person unterschiedlich sind und von der Schwere der Vorfälle abhängen können.

**Körperliche Gewalt:** Dies beinhaltet physische Angriffe oder Bedrohungen wie Schlagen, Stoßen oder Schubsen.

**Verbale Gewalt:** Hierzu gehören Beleidigungen, Drohungen, Schreien oder Verleumdungen gegenüber Lehrkräften.

**Psychologische Gewalt:** Dazu gehört das systematische Mobbing oder Schikanieren von Lehrkräften, indem man sie ignoriert oder isoliert.

**Sexuelle Gewalt:** Dies umfasst unangemessene Berührungen oder sexuelle Belästigung gegenüber Lehrkräften.

**Cyber-Mobbing:** Online-Angriffe können dazu führen, dass Lehrkräfte beleidigt, bedroht oder öffentlich bloßgestellt werden.

*Joachim Huppmann*



## WAS MICH ÄRGERT, ENTSCHEIDE ICH

### DREI THESEN FÜR EIN ÄRGERARMES LEBEN

Wenn du künftig mit Ärger intelligenter umgehen willst, könnten drei Grundhaltungen hilfreich sein.

#### These 1: Von Natur aus gibt keine Konflikte, nur Konfliktangebote.

Manche Menschen glauben, dass sich bestimmte Konflikte geradezu aufdrängen und dass sie keine Wahl haben, „Nein“ zum Konflikt zu sagen. Der Konflikt ist ihnen gewissermaßen übergeworfen worden. Nennen wir diese alternativlos-fundamentale Einstellung eine „Unvermeidbarkeitsannahme“. Was viele bei dieser Opfer- bzw. Ohnmachtshaltung jedoch übersehen ist, dass es vor dem realen Konflikt, der tatsächlich eingetreten ist und der scheinbar eintreten musste, zuvor ein Konfliktangebot gegeben haben muss, das sie „dummerweise“ angenommen haben.

Was ich damit meine wird deutlich, wenn wir Konfliktangebote mit Geschenkangeboten vergleichen: Wenn dir beispielsweise jemand zum Geburtstag voller Liebe und Leidenschaft eine Blumenvase schenkt, die bei dir jedoch statt Freude und Dankbarkeit eher eine Mischung aus Ekel und Entsetzen auslöst, wirst Du die Vase vielleicht zunächst annehmen. Aber nicht wirklich. Solange „der mit dem fragwürdigen Geschmack“ noch da ist, wirst du sie vielleicht irgendwo sichtbar

abstellen, aber früher oder später wandert das unerwünschte Teil in den Schrank oder du schenkst es weiter.

Es scheint offensichtlich vielen Menschen leichter zu fallen, ein materielles Ding, in unserem Fall das Geschenk, nicht anzunehmen als immaterielle Dinge wie Worte, Stimmlagen oder Gesten. Die radikale „Dafür-stehe-ich-nicht-zur-Verfügung-Haltung“ versagt leider häufig bei kommunikativen Konfliktangeboten: Reizformulierungen („Du bist arrogant!“), lautes Schreien oder hochgezogene Augenbrauen scheinen oft problemlos durch unser Netz an Abwehrmechanismen hindurch zu diffundieren.

Meine Vermutung ist, dass das auch für dich gilt: Während du eine subjektiv als unpassend empfundene Blumenvase recht unaufwändig abwehren kannst, versagen deine Schutzschilder recht zuverlässig, wenn dein Gegenüber dich unerwünscht kommunikativ versorgt, um nicht zu sagen penetriert. Das vielleicht zunächst Überraschende: Für diese kommunikativen Übergriffe deines Gegenübers braucht es dein aktives Zutun! Die letztliche Störung im Sinne eines Konflikts entsteht also nicht durch die „Störungsan-



Anti-Ärger-App

bieter“ (Dein Gegenüber als Sender) sondern durch dich als „Störungsannehmer“ (du als Empfänger). Denn die von außen auf dich eindringenden Signale können nur dann in deinem Garten die Blumen zertrampeln, wenn du das Gartentor (unbewusst) aufgelassen hast. Oder sogar (ungewollt) aufgemacht hast. Das Problem ist nicht der trampelnde Gartengast, das Problem ist dein unzureichend geschütztes Gartentor.

Wir halten fest: Von Natur aus gibt keine Konflikte, nur Konfliktangebote. Es liegt allein an dir, ob du aus den zahlreichen Angeboten auch zahlreiche Konflikte machst. Entscheide bei jedem Angebot, ob du und warum du annimmst.

## These 2: Es gibt günstigen und ungünstigen Ärger.

Günstiger Ärger ist jener Ärger, der dir hilft, dich in schwierigen Situationen nicht zu verstecken, sondern entschlossen in Erscheinung zu treten. Du spürst Ärger meist dann, wenn wichtige Werte und dadurch deine Integrität in Gefahr sind. Der aufkommende Ärger übernimmt in diesen Momenten die Aufgabe, dich daran zu erinnern, dass etwas Wichtiges auf dem Spiel steht. Wenn also die Gefahr besteht, dass du etwas Wesentliches dauerhaft verlierst, dann hilft dir der Ärger in seiner günstigen Ausprägung, dich zu zeigen und dich zu behaupten. In dieser Funktion können wir den günstigen Ärger als eine Art „Bio-Katalysator“ betrachten: eine natürliche Kraftquelle zur Überwindung einer anfänglichen Hemmung.

Warum braucht es eine solche Aktivierungsenergie? Wer gegen Widerstände im Außen aufbegehrt, geht oft ein Risiko ein, nicht wahrgenommen oder sogar abgelehnt zu werden. Und diese Risikowahrnehmung führt zu einem Angstempfinden. Ohne Ärger wärest du geschwächt, aufgeschmissen, blockiert, vielleicht sogar gelähmt. Der günstige Ärger hilft dir, Risiken einzugehen. Er tritt dir liebevoll in den Arsch, treibt dich und lässt dich denken: „So nicht, Freunde der Sonne, so nicht. Nicht mit mir!“

Worin unterscheidet sich der günstige Ärger vom ungünstigen Ärger? Mit ungünstigem Ärger bezeichne ich zwei bestimmte Qualitäten von Ärger, und ich bin mir sicher, du kennst beide. Du kannst sie dir vorstellen wie die zwei Enden eines Kontinuums. An dem einen Ende steht die Haltung „Ich verstecke mich und meinen Ärger“. Im Außen gibt es eine aus Deiner Sicht unerwünschte Situation, nennen wir sie einen Zustand „inakzeptabler Ungerechtigkeit“. Du würdest gerne etwas sagen, aber du traust dich nicht. Oder du verdrängst die Wichtigkeit und merkst erst später, dass du etwas hättest sagen wollen. Oder du schaust dich um und hoffst, dass

ein anderer mutig genug ist, etwas zu sagen. Wieso auch immer du dich gerade zurückhältst, ein typischer Gedanke in so einem Moment könnte lauten: „Eigentlich müsste (mal) was gesagt werden, aber ich warte jetzt erst mal ab!“ Wer so denkt, verpasst oft das manchmal winzige Zeitfenster. Ich weiß, wovon ich rede.

Am anderen Ende steht: „Ich haue meinen Ärger einfach so raus, mir doch egal!“. Es sind die Momente, in denen wir den aufgestauten Ärger nicht länger (aus)halten können oder wollen und unkontrolliert ausflippen. Gerne auch zeitversetzt. Gerne auch vor „unschuldigen“ Dritten. Es sind jene Momente, in denen du kurz darauf oft Reue und Scham verspürst, weil nach deinem impulsiven Wutausbruch die Dinge nicht unbedingt besser geworden sind.

Wenn du dir diese beiden Enden des Ärgerbewältigungsspektrums anschaust, erkennst du die goldene Mitte. Es ist jene Stelle, an der dein Auftritt situationsgerecht passt. In

## DER AUTOR



**Philipp Karch ist Coach, Trainer und Speaker für Ärger-Minimierung.** Er studierte Landschaftsökologie in Münster und Environmental Studies in Los Angeles. Als Verlagsredakteur, Politikberater eines Wirtschaftsverbandes und Projektleiter

in Agenturen war er immer wieder konfrontiert mit der Komplexität von Ärger- und Konfliktdynamiken.

Seit 2010 leitet Philipp Karch Führungskräfte trainings und Seminare, hält Infotainment-Vorträge und bietet Konfliktklärungsgespräche sowie Einzelcoachings an. Für sein Kernthema »Schwierige Gesprächssituationen meistern« vermittelt er Schlüsselkompetenzen in den Bereichen Emotionale Kompetenz, Motivation und Feedback.

Wenn nötig, bricht er hierfür auch Tabus. Sein Motto: Tacheles reden. Und das mit Takt.

einem passenden Moment mit passenden Worten den passenden Personen ein konstruktiv-wertschätzendes Feedback zu geben, das ist der Leitsatz dieses Mittelpunkts. Und dieser Punkt markiert genau jenen günstigen Ärger, den ich oben beschrieben habe.

Wir halten fest: Es gibt günstigen und ungünstigen Ärger. Günstiger Ärger ist dein notwendiger Katalysator zur Selbstbehauptung, ungünstiger Ärger die reinste Energie- und Zeitverschwendung. Finde den goldenen Mittelweg zwischen Schweigen und Schreien.

### These 3: Konflikte sind nicht nervig oder lästig, sie sind Chancen zur Persönlichkeitsentwicklung.

Du kannst dein ganzes Leben lang die anderen für dein Elend verantwortlich machen. Sätze wie: „Der da ist schuld, dass ich ...“; „die hat mich ..., und jetzt muss ich deshalb ...“; oder auch „Wegen denen da muss ich jetzt ...“ kommen dir vielleicht bekannt vor. Wenn es dir Freude macht und tatsächlich gut tut, die Ursachen deiner Leiden immer wieder bei den anderen zu suchen, warum solltest du etwas ändern? Das Verführerische an dieser Strategie: Sie ist selbsterhaltend. Wer es schafft, immer wieder die Schuld bei anderen zu suchen und zu finden, wird kaum einen Anreiz spüren, bei sich anzusetzen. Warum der Frage nachgehen: „Und wie könnte ich dazu beigetragen haben?“ oder auch: „Was könnte mein Anteil sein?!“ Im ungünstigen Fall käme noch raus, dass der Konflikt tatsächlich etwas mit dir zu tun hat. Und dann müsstest du am Ende noch dein Selbstkonzept ändern und das ideale bzw. idealisierte Bild, das du mühevoll in Jahre langer Arbeit von dir aufgebaut hat, bekäme Risse. Oder ginge im schlimmsten Fall sogar komplett in Flammen auf. Weil viele dieses Risiko scheuen, schauen sie oft nicht richtig hin. Schaust du richtig hin bzw. bist du bereit, richtig hinzuschauen?

Du hast also die Wahl: Entweder hältst du dich für unschuldig oder für teilschuldig bzw. verantwortlich:

### Zwei Haltungen im Umgang mit Konflikten

	Haltung	Vorteile und Nutzen	Nachteile und Risiken
1	Ich bin <b>schuldig</b> . Ich bedaure Konflikte	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kein Zeitaufwand</li> <li>Abwerten des anderen (der andere als „Täter“, ich das Opfer)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Einseitiges, fragwürdiges Zuweisen von Schuld</li> <li>Verpassen von eigenen Entwicklungspotenzialen</li> </ul>
2	Ich bin <b>teilverantwortlich</b> . Ich begrüße Konflikte, weil sie mir eine Entwicklungsperspektive aufzeigen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Erkennen von einschränkenden Mustern („blinde Flecken“)</li> <li>Aktive Gestaltung der Persönlichkeitsentwicklung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Hart und anstrengend</li> <li>Lebenslange Aufgabe</li> <li>Temporäre Selbstabwertung bzw. Selbstzweifel</li> </ul>

**ANKÜNDIGUNG**  
 AB HERBST 2023  
 PLANEN WIR  
 REGELMÄSSIGE  
 ONLINE-TREFFEN MIT  
 PHILIPP KARCH  
WWW.PHILIPP-KARCH.DE

**CA. ALLE  
8 WOCHEN**  
 DAUER JEWEILS CA. 90 MINUTEN

aktuelle Termine  
in der USCHI,  
auf der Homepage des ULLV und  
auf unserem instagram-Kanal  
**blly\_unterfranken**

... **einfach reinklicken -  
ohne Anmeldung,  
ohne Verpflichtung!**

... **selbst entscheiden, wie lange  
und wie intensiv du teilnimmst!**



# ÄRGER WAR GESTERN

Ärger minimieren - Konflikte intelligent lösen

mit Link zur Visavid-  
Videokonferenz und  
QR-Code zum schnellen Einloggen

Infos: Julia Schuck - vorsitzende2@unterfranken.blly.de

**Haltung 1** ist für all jene geeignet, die Konflikte schnell vom Tisch haben wollen und sich nicht weiter entwickeln wollen, weil sie meinen, dass sie sich schon zu Ende entwickelt haben. Wer nicht mehr zur Schule geht, kann nichts mehr dazulernen. Leider weit verbreitet.

**Haltung 2** hingegen ist für „Selbstenwickler“, für alle, die wachsen wollen, weil sie erkannt haben, dass die Entwicklung mit der Schule und der Ausbildung nicht aufhört. Die spüren, dass in jeder Begegnung mit jedem Menschen neue Erkenntnisse winken, die inspirieren und aktivieren.

Wir halten fest: Konflikte sind nicht nervig oder lästig, sie sind vielmehr Chancen zur Persönlichkeitsentwicklung. In Wahrheit sind sie pure Geschenke. Wachse an dem, über den du dich ärgerst, statt ihn abzuwerten.

### Schlusswort

Die drei Thesen zeigen: Es liegt zunächst allein an dir, ob du aus den zahlreichen Angeboten auch zahlreiche Konflikte machst. Betrachte dabei günstigen Ärger als Katalysator zur Selbstbehauptung und ungünstigen Ärger als Energie- und Zeitverschwendung. Und deute Konflikte prinzipiell um: Sie sind nicht nervig oder lästig, in Wahrheit sind sie einzigartige Chancen zur Persönlichkeitsentwicklung.

*Philipp Karch*

# WAS NICHT SEIN SOLL, WILL MAN NICHT SEHEN

## STUDIE DES VBE ZUM THEMA GEWALT GEGEN LEHRKRÄFTE

Das Problem, das in vielen Schulen existiert und leider in den letzten Jahren wieder zunehmend als Tabu empfunden wird, wird oftmals geleugnet. Dies zeigt sich in den Ergebnissen einer Umfrage des VBE (Verband Bildung und Erziehung), die in den Jahren 2018, 2020 und 2022 durchgeführt wurde. Im Jahr 2018 gaben 46 Prozent der Befragten an, dass Gewalt gegen Lehrkräfte ein Tabuthema sei. Im Jahr 2020 stieg dieser Wert auf 50 Prozent und im Jahr 2022 sank er wieder auf 32 Prozent.

Die Umfrage fragte auch nach den verschiedenen Formen von Gewalt, die an Schulen auftreten. Die Ergebnisse zeigen, dass Lehrkräfte häufig direkt beschimpft, bedroht, beleidigt, gemobbt oder belästigt werden. Im Jahr 2022 gaben 62 Prozent der Befragten an, dass es solche Fälle an ihrer Schule gab. Auch Cybermobbing, Belästigung, Bedrängung, Bedrohung und Nötigung über das Internet ist ein Problem, das 34 Prozent der Befragten an ihren Schulen beobachtet haben. Körperliche Angriffe sind mit 32 Prozent etwas seltener.

### Opferschutz: Fehlanzeige

Die Täterinnen und Täter sind in den meisten Fällen Schülerinnen und Schüler sowie Eltern. Aber auch Erwachsene ohne Verbindung zur Schule sind mit 13 Prozent online und 9 Prozent psychisch an den Vorfällen beteiligt. Die Umfrage zeigt auch, dass 34 Prozent der Befragten nicht in der Lage waren, die Opfer angemessen zu unterstützen. Die Gründe dafür sind vielfältig, aber die häufigsten sind die mangelnde Kooperationsbereitschaft der Eltern (78

Prozent) und die Uneinsichtigkeit der betroffenen Schülerinnen und Schüler (75 Prozent). Auch die bürokratische und zeitaufwendige Organisation der Meldung von Vorfällen (57 Prozent) sowie zu viele andere Aufgaben (55 Prozent) wurden als Gründe genannt.

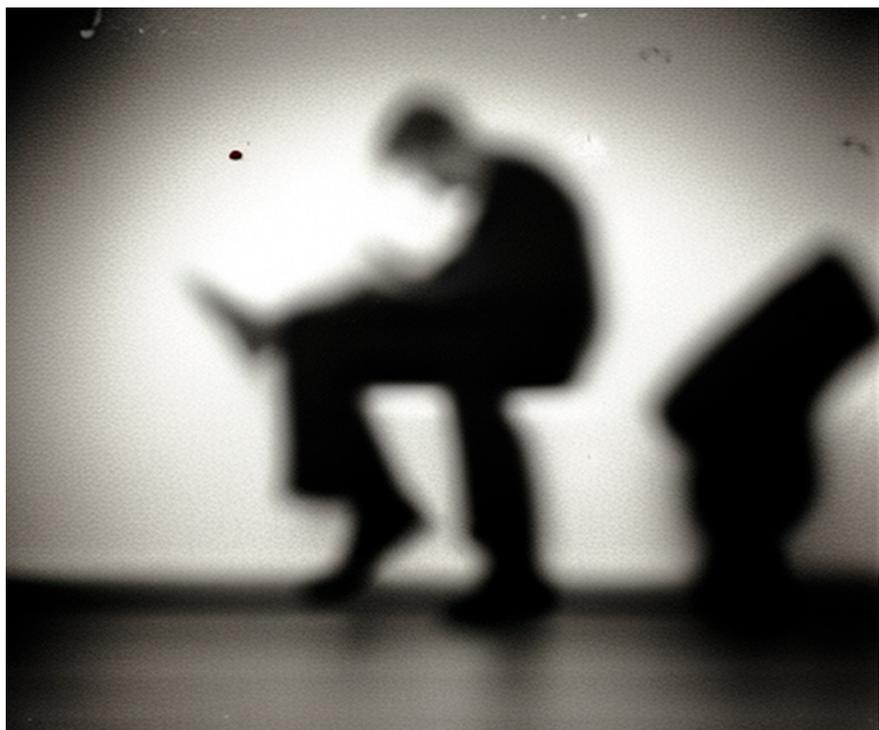
### Auswirkung von Corona

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Gewalt gegen Lehrkräfte sind ebenfalls Thema der Umfrage. 49 Prozent der Befragten gaben an, dass Gewaltvorfälle seit Corona ansteigen, wobei 40 Prozent von einem starken Anstieg berichteten. Besonders betroffen sind Haupt-, Real- und Gesamtschulen. An 11 Prozent der Schulen gab es sogar Vorfälle aufgrund der Hygienemaßnahmen. Die Täterinnen und Täter waren in 70 Prozent der Fälle

Eltern, in 43 Prozent Schülerinnen und Schüler sowie in 16 Prozent Kolleginnen und Kollegen. Bei 12 Prozent der Fälle handelte es sich um andere Erwachsene, die sich gegen durch die Schule umgesetzte Corona-Schutzmaßnahmen aussprachen.

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass Gewalt gegen Lehrkräfte nach wie vor ein ernstes Problem an vielen Schulen ist. Man lässt Opfer allein. Es ist wichtig, dass Schulen und Schulbehörden angemessene Maßnahmen ergreifen, um Gewalt zu benennen, zu verhindern und Opfern angemessene Unterstützung zu bieten. Gleichzeitig müssen auch die Ursachen von Gewalt gegen Lehrkräfte untersucht werden, um langfristige Lösungen zu finden.

*Joachim Huppmann*





## KREATIVE LÖSUNGEN GESUCHT

### PRAXISWORKSHOP KUNST DES JUNGEN BLLV UNTERFRANKEN

Teresa Gottwald im Austausch mit Workshop-TeilnehmerInnen

Ende März ging es an der Mittelschule in Rimpar sehr kreativ zu. Der Junge BLLV Unterfranken hatte zu seinem alljährlichen Kunstworkshop geladen. An mehreren Stationen erhielten junge LehrerInnen unter der Führung von Teresa Gottwald sowie weiteren Mitgliedern des Jungen BLLVs unterschiedliche Praxistipps zum Kunstunterricht, welche sie nach Belieben ausprobieren konnten.

Neu war in diesem Jahr ein Station zum Thema „Bildbearbeitung“. Die JunglehrerInnen bearbeiteten mit Hilfe der App „Doodle Buddy“ an I-Pads verschiedene Bilder und konnten sich dort digital „austoben“.

Mit etwas mehr Ruhe ging es bei der Station „Zentangle“ zu. Hierunter versteht man das meditative Erstellen kreativer Musterbilder, wobei der Prozess im Vordergrund steht. Bunt wurde es vor allem an der Druckstation, hier luden eine Fülle von Praxisbeispielen aus dem Unterricht zum Nachmachen und Ausprobieren ein.

Weiter erhielten die TeilnehmerInnen Einblicke in mögliche Aufgabenstellungen und Ablauf der Abschlussprüfung in Kunst in der 9. Klasse und bekamen Anregungen zur Heftführung im Kunstunterricht.

Das abwechslungsreiche Programm bot für jeden etwas. Unabhängig von Schulart und eigener Kunstaffinität bzw. praktischen Vorerfahrungen im Unterrichten von Kunsterziehung waren alle TeilnehmerInnen des Workshops gleichermaßen enthusiastisch am Arbeiten. Die mit ihren Arbeitsergebnissen sichtlich zufriedenen jungen LehrerInnen zeigten sich überrascht von der Praxisnähe der Veranstaltung. Es sei ausgesprochen hilfreich gewesen, solch' tolle Anregungen in entspannter Atmosphäre ausprobieren zu können.

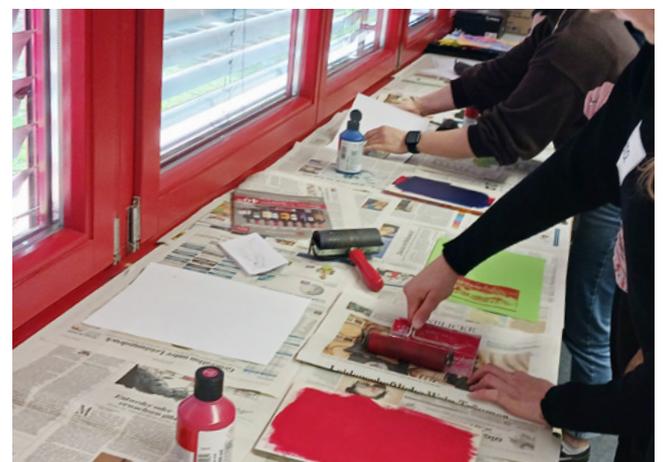
Positiv wurde ebenfalls gewertet, dass die verschiedenen Angebote ohne großen Materialaufwand im eigenen Unter-

richt erprobt werden können. Sichtlich zufrieden trennte man sich nach diesem erfolgreichen Abschluss und auch wenn die Kunst ja im Allgemeinen spaltet, so tat es dieser Workshop mit Sicherheit nicht – und schreit nach einer Neuauflage im nächsten Jahr.

*Sandra Hinrichsen*



Ergebnisse kreativen Schaffens



Neue Techniken im Selbstversuch

# EINSTIMMUNG AUF DIE LDV

## BEZIRKSAUSSCHUSS-SITZUNG IM GUT WÖLLRIED

Der ULLV hatte im März zur Bezirksausschuss-Sitzung ins Gut Wöllried geladen. Es kamen aber nicht nur Ausschussmitglieder aus ganz Unterfranken, sondern auch BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann und ihr Stellvertreter Tomi Neckov.

Und das hatte seinen Grund: Vom 17. bis 20. Mai ist Würzburg Austragungsort der **BLLV-Landesdelegiertenversammlung (LDV)**. Der Wahlkampf tobt in Bayern und Simone Fleischmann erwartet eine sehr politische LDV.

Ministerpräsident Markus Söder und sein Kultusminister Michael Piazzolo haben ihr Kommen angekündigt. Der BLLV bietet ihnen kein Podium für politische Grundsatzreden, aber „wir sind gespannt auf ihre Angebote in Zeiten der Bildungskatastrophe“, so Fleischmann. Aufgabe der 650 Delegierten in Würzburg sowie der rund 67 000 BLLV-Mitglieder sei es, alles daran zu setzen, dass die Versprechen, die uns die Politik mache, so die Ankündigung von A13 für alle Lehrkräfte, auch eingehalten werden.

Es folgte aus dem Mund der BLLV-Präsidentin eine mitreißende und schlüssige Beschreibung der derzeitigen Bildungskatastrophe. Nicht nur starke Kompetenzrückgänge der Schülerinnen und Schüler machen große Sorgen. Die Bildungsqualität in Gänze leide sehr, die Bildungsgerechtigkeit nehme zu. Immer mehr Lehrkräfte kämen an ihre Belastungsgrenzen. Seiteneinsteigerinnen und -einsteiger seien in der aktuellen Notsituation eine Unterstützung. Was es wirklich brauche für die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler, seien mehr professionell ausgebildete Lehrkräfte und auch multiprofessionelle Teams.

Simone Fleischmann forderte alle Lehrerinnen und Lehrer auf, jetzt Gesicht zu zeigen. In Anspielung auf die geplante Kundgebung am Würzburger Markt im Rahmen der LDV meinte sie: „Wir gehen nicht auf die Straße, um mehr Geld zu fordern oder um zu jammern. Wir gehen auf die Straße in Sorge um unsere Schulen und in Sorge um die Schülerinnen und Schüler“. Die momentane Bildungskrise könne nur pädagogisch gelöst werden. Deswegen laute das Motto für die LDV auch: **Bildung kann's. Wir können Bildung.**

Der ULLV wird zur Landesdelegiertenversammlung eine Delegation von ca. 50 Kolleginnen und Kollegen stellen, hinzu kommen die Vertreterinnen und Vertreter des Jungen BLLV und der Studierendengruppe.



Stimmte die Mitglieder des Bezirksausschusses auf die LDV in Würzburg ein: BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann. Foto: Peter Nossol

Gut 25 Anträge, allesamt aus der Delegiertenversammlung des ULLV hervorgegangen, wird der Bezirksverband in die LDV einbringen. Tenor der ULLV-Anträge ist: Verbesserungen der Arbeitsbedingungen und Wiederherstellung der Bildungsqualität getreu dem BDV-Motto des ULLV: Schule braucht Zukunft – gemeinsam für Qualität.

Bei der Landesdelegiertenversammlung werden sich erneut unterfränkische Kolleginnen und Kollegen für Spitzenämter zur Wahl stellen. Für diese warb Helmut Schmid, Vorsitzender des ULLV. Der bisherige Vizepräsident Tomi Neckov, mittlerweile auch stellvertretender VBE-Bundesvorsitzender, wird sich ebenso wieder um sein Spitzenamt im BLLV-Präsidium bewerben wie Steve Bauer, seit vier Jahren profiliertes Chefredakteur des Verbandsmagazins Bayerische Schule.

Neu in den BLLV-Landesvorstand möchte Tobias Prinz, nach seiner Oberbayernzeit zurückgekehrter Grundschullehrer in Gemünden-Langenprozelten. Prinz wird sich um das Amt des Landesschatzmeisters bewerben, das Reinhard Horn aus Altersgründen abgeben wird. Als Stellvertreter des Landesschatzmeisters wird Frank Tollkühn, Schatzmeister des ULLV, seinen Hut in den Ring werfen. Weitere Kolleginnen und Kollegen bewerben sich für BLLV-Spitzenämter im Landesverband: Tomas Beschorner für die Fachgruppe Förderschule und Julia Schuck für das Referat ViL (Verständnisintensives Lernen).

*Peter Nossol / Helmut Schmid*



Im Gespräch: ULLV-Vorsitzender Helmut Schmid, der stellvertretende Landesvorsitzende der Freien Wähler, Sven Baumeister und die ULLV-Abteilungsleiter Christoph Rüttiger und Joachim Dutz (von links).

## ULLV TRIFFT POLITIK

### DIE FREIEN WÄHLER, DER LEHRERNOTSTAND UND MEHR

Mittlerweile hat der LehrerInnen-Notstand eine Dimension angenommen, die für die Schulen nur noch schwer erträglich ist. Die Unterrichtsversorgung ist teilweise so schlecht, dass nicht einmal mehr die in diesem Schuljahr circa 1200 in Unterfranken angestellten Substitutionslehrkräfte wie Brückenlehrkräfte, Teamlehrkräfte, Lehrkräfte zur Sicherung des Unterrichtsbetriebs und Ein-Fach-Fachlehrkräfte eine stetige 100-Prozent-Deckung gewährleisten. Die Kollegien vor Ort arbeiten am oder über dem Limit.

Mittlerweile ist auch offensichtlich, dass der LehrerInnen-Notstand zu messbaren Qualitätsverlusten bei den Schülerinnen und Schülern geführt hat. Das führte zuletzt die IQB-Studie einmal mehr deutlich vor Augen. Über die nötigen Konsequenzen diskutierte ULLV-Vorsitzender Helmut Schmid mit Sven Baumeister, dem stellvertretenden Landesvorsitzenden und Leiter des Arbeitskreises Bildung der Freien Wähler. Am regen Austausch beteiligten sich auch Christoph Rüttiger und Joachim Dutz, die ULLV-Abteilungsleiter für Schulpolitik und für Dienstrecht und Besoldung.

Baumeister, als Berufsschullehrer in Lohr bestens vertraut mit der Situation des LehrerInnen-Notstands, legt besonderen Wert auf ein attraktives Erscheinungsbild des Berufs Lehrern. Die Attraktivität des Lehrberufs muss gestärkt werden. Eine sofortige A-13-Besoldung für alle Grund- und MittelschullehrerInnen kann sich Baumeister vorstellen. „Schließlich hat meine Fraktion seit Jahren für dieses Ziel gekämpft“, so der stellvertretende Landesvorsitzende. Auch eine Reform der Lehrerbildung stellt für Baumeister eine Perspektive dar. Hier wollen sich die Freien Wähler auch künftig einbringen.

Nach Ansicht des ULLV darf aber keine LehrerInnengruppe vergessen werden. Das sind die Fach- und FörderlehrerInnen, Seminar- und Beratungsrektoren und alle Protagonisten in der Schulverwaltung. Es muss aber auch über Neuformulierung der Lehrerarbeitszeit und die verbesserte Arbeitsbedingungen in den Schulen nachgedacht werden. Ein probates Mittel zur Besserung der Lage stellt für den ULLV die Etablierung und der Ausbau von multiprofessionellen Teams dar.

Dazu gehören für Christoph Rüttiger und Joachim Dutz eine gut ausgestattete Jugendsozialarbeit an Schulen, ErzieherInnen und HeilpädagogInnen, alle Protagonisten aus dem Segment Schulpsychologie, Schulberatung und MSD, medizinisches Personal, aber auch VertreterInnen aus dem Arbeitsamt und aus dem Handwerk.

Kurzfristig helfen indes nur Notmaßnahmen, Studierende, Fachfremde, Sondermaßnahmen, Pensionisten, usw. Dass die Notmaßnahmen die Kollegien zusätzlich belasten, wurde in dem Gespräch ebenfalls transportiert.

Kritisiert wurden von den ULLV-Vertretern die nun beschlossenen Regionalprämien. Viel besser hätte dem ULLV gefallen, wenn stattdessen den Lehramtsabsolventen am Untermain konkrete Bleibeangebote unterbreitet würden. Gegen eine mehrjährige Verpflichtungserklärung am Untermain Dienst zu tun, würde in vielen Fällen eine Abwanderung nach Baden-Württemberg oder Hessen verhindern. Zu solch großer Flexibilität will sich das KM aber (derzeit noch) nicht durchringen.

Schließlich kam die Idee, ein Staatsinstitut für Fach- und Förderlehrkräfte in Unterfranken zu installieren, zur Sprache. Helmut Schmid: „Zurzeit finden sich kaum noch unterfränkische InteressentInnen für die FachlehrerInnen- und FörderlehrerInnenausbildung. Gleichzeitig gehen Fach- und Förderlehrkräfte in großer Zahl zurzeit in den Ruhestand. Wo es keine Ausbildungsstätte in erreichbarer Nähe gibt, wird ein Ausbildungsgang auch nicht gewählt. Zumal es sich bei den potentiellen InteressentInnen ja um Menschen handelt, die zum Teil noch nicht volljährig sind.“

Sven Baumeister, der in diesem Jahr erstmals für den Landtag kandidiert, sagte zu, die Ideen des ULLV weiterzutragen. Ferner wurde vereinbart in Zukunft den Gesprächsfaden immer wieder aufzunehmen.

*Helmut Schmid*

# VON LERNBÜROS UND FREI DAYS

## UNTERFRÄNKISCHER LEHRERTAG IN LOHR

Ein Würzburger Lehrertag in Lohr am Main? Das macht keinen Sinn. Also wurde der traditionelle Fortbildungstag in Unterfränkischer Lehrertag umbenannt, das Konzept blieb. Kerstin Schwarz, Abteilungsleiterin Berufswissenschaft im ULLV, hatte mit ihrem Team ein aktuelles Thema ausgewählt, Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE), und dazu interessante Workshops organisiert und eine Verlagsausstellung auf die Beine gestellt, und zwar an der Gustav-Wörnitz-Mittelschule.

Bildung für nachhaltige Entwicklung - das wurde den vor allem jungen Teilnehmern schnell klar - ist mehr als Bioprodukte-Verkauf und Umweltschutzprojekte. BNE ist ein neues Bildungsprinzip, das eine ganzheitliche Transformation von Lern- und Lehrumgebungen fordert, um die Prinzipien von Nachhaltigkeit in Bildungs- und Ausbildungskontexte zu integrieren. Dazu müssen nicht nur die Kinder und Jugendlichen gestärkt und mobilisiert werden, sondern auch die Kompetenzen der Lehrenden im Bereich BNE stetig weiterentwickelt werden. BNE will aber auch die nachhaltige Entwicklung auf lokaler Ebene vorantreiben, also in Städten, Gemeinden und Regionen, und schlussendlich durch Einflussnahme auf die Politik systemische Veränderungen bewirken.

Große Ziele, für die am Lehrertag Dirk Uhlemann und Antje Radetky warben. Uhlemann arbeitet für Schule im Aufbruch, eine Organisation, die für sich in Anspruch nimmt, „Schule heute so zu gestalten, wie sie morgen sein sollte“.

Konkret geht es um eine Schule, „in der die Schüler ihre Potenziale entdecken und entfalten, in der die Entdeckerfreude und das kreative Denken erhalten bleiben und in der Schüler lernen, Fragen zu stellen, statt Antworten zu geben“.

Antje Radetky, im BLLV Oberbayern in Sachen BNE aktiv und selbst Schulleiterin einer Grundschule, machte die Probe aufs Exempel und holte Dirk Uhlemann an ihre Schule. Seither arbeiten ihre Schüler in Lernbüros (scobees.com), einer didaktische Organisationsform für selbstorganisiertes Lernen, und freuen sich auf ihren FreiDay (freiday.org), ein Lernformat, das Schüler ermuntert die Herausforderungen unserer Zeit selbst anzupacken.

Welche Möglichkeiten BNE im Unterrichtsalltag bietet, das zeigten sehr eindrucksvoll die Workshops am Nachmittag, die sich thematisch an den 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung orientierten (17ziele.de), von der Ackerdemie, die Schulen beim Anlegen und Bewirtschaften von Beeten unterstützt, über den Klimakoffer bis hin zur Wasserschule, einem Baustein der Aktion Grundwasserschutz der Regierung von Unterfranken, um nur drei zu nennen.

Zu Mittag wurden die Teilnehmer in der schuleigenen Mensa lecker verköstigt und von der Inklusionsband MIPpies aus Lohr bestens unterhalten.

*Text und Fotos: Peter Nossol*



Theorie am Vormittag: Thema BNE am Lehrertag



Leckeres zu Mittag: Mensa im Schulzentrum



Praxis am Nachmittag: Workshop Wasserschule



Veranstalter und Referenten: ULLV-Vorsitzender Helmut Schmid, Lehrertag-Organisatorin Kerstin Schwarz, Dirk Uhlemann von Schule im Aufbruch und Antje Radetky, Schulleiterin und BNE-Aktive



## FACHGRUPPE WIRD 30

SECHSTER TAG DER VERWALTUNGSANGESTELLTEN

Manuela Witkowski, ULLV-Fachgruppenleiterin, freute sich über viele Besucher.

Die Fachgruppe Verwaltungsangestellte im ULLV hatte Ende März zum sechsten unterfränkischen Tag der Verwaltungsangestellten an die Mittelschule Heuchelhof geladen.

„Wir für Sie – Sie sind es wert“ lautete das Motto. Wertschätzung drückt sich in vielerlei Weise aus. Ein Dankeschön von Schülerinnen und Schülern, ein Lob aus Elternmunde, aufmunternde Worte aus dem Kollegium tun gut. Aber es geht um mehr: um vernünftige Arbeitsbedingungen und eine angemessene Bezahlung.

Die Fachgruppe feierte Erfolge wie die Eingruppierung in die Entgeltgruppe 5 im Jahr 2020 und die Anpassungen der Zuteilungsrichtlinien wie das Zählen von Ganztage, Migration, Inklusion und Verbundkoordination, zuletzt die befristete Stundenaufstockung an den Schulämtern aufgrund der Arbeitsbelastung bei „gemeinsam.Brücken.bauen“. „Dennoch liegt vieles im Argen“, erinnerte ULLV-Fachgruppenleiterin Manuela Witkowski. So nahmen die Verwaltungsaufgaben, die an die Schulen herangetragen wurden, immens zu: Masernimpfpflicht, Corona-Maßnahmen, Aufnahme und verwaltungstechnische Betreuung von Kindern und Eltern mit nichtdeutscher Sprache (Asylsuchende und Flüchtlinge) und Brückenklassen – alles on top. Witkowskis Forderung lautete daher: „Wir brauchen mehr Zeit für unsere Arbeit.“

Am Heuchelhof begrüßte Witkowski aber nicht nur annähernd 100 Verwaltungsangestellte aus ganz Unterfranken, sondern auch ihre Vorgängerin Christine Starz, den ULLV-Vorsitzenden Helmut Schmid, den Ehrenvorsitzenden Gerhard Bleß und die Leiterin der Landesfachgruppe Monika Engelhardt, die eigens aus Kronach angereist war.

Es waren Geburtstagsgäste. Denn vor gut 30 Jahren, am 06. Oktober 1992, gründete Berta Glania in Gebrunn die Fachgruppe Verwaltungsangestellte, mit dabei waren 11 Schulsekretärinnen und Gerhard Bleß. Am 7. November 2000 übernahm Christine Starz die Leitung, 21 Jahre später übergab sie das Amt an Manuela Witkowski. Die Arbeit in der Fachgruppe – sie organisierten unter anderem neun unterfrankenweite Fortbildungen und sechs Verwaltungsaugestelltentage – würdigte ULLV-Vorsitzender Helmut Schmid.

Die Teilnehmerinnen des sechsten Tags der Verwaltungsangestellten hatten dann die Möglichkeit zwei von sieben verschiedenen Workshops zu besuchen: Excel für Fortgeschrittene; Schülerverwaltung erleichtern mit ASV; Fragen rund um Ihren Arbeitsplatz; souveräner Umgang mit dem Nein und klare Sprache im Beruf; Rückenschule; schwierige (Telefon-) Gespräche konstruktiv führen und Turbo Make-up: wenig Aufwand und große Wirkung.



Blick zurück auf 30 Jahre Fachgruppenarbeit mit Christine Starz.



Die ULLV-Fachgruppe Verwaltungsangestellte mit Geburtstagsgästen.

# „WER SAGT, DASS SCHULE EINFACH IST?“

## FÖRDERSCHULTAG 2023 IN WÜRZBURG

Niemand, zumindest niemand unter den rund 200 Gästen des Dritten Fränkischen Förderschultags. Die Lehrerinnen und Lehrer aus Förderschulen, aber auch aus Grund- und Mittelschulen, waren aus ganz Unterfranken nach Würzburg gekommen um etwas „vom gelingenden Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit auffälligem Verhalten“ zu erfahren.

Begrüßt wurden sie von Thomas Beschorner, dem Leiter der Fachgruppe Förderschulen im ULLV, von Matthias Krämer, dem Vorsitzenden des Bezirksverbandes Sonderpädagogik vds, und vom Hausherrn Michael Schneider, dem Leiter der Dr.-Karl-Kroiß-Schule, dem Förderzentrum Hören. Gemeinsam hatten sie diese Fortbildung organisiert.

Als Referenten verpflichteten sie Prof. Dr. Thomas Müller. Er arbeitet an der Universität Würzburg am Lehrstuhl für Sonderpädagogik V (Pädagogik für Verhaltensstörungen). Sein Thema: „Kinder und Schule in Bedrängnis. Von der Belastung zur Beziehung.“

Schulen, so Müllers Ausgangsthese, seien in Bedrängnis geraten durch die große Zahl an belasteten und infolge dessen auffälligen Kindern und Jugendlichen. Als Gründe dafür nannte er die Corona-Pandemie, die vielerorts Erziehungs- und Bildungsarbeit unterbrochen und die Weltbeziehung der Gesellschaft gestört habe.

Als weiteren Grund nannte Müller wachsende Armut und soziale Benachteiligung. Die Folgen für Schulkinder seien Ohnmachtserlebnisse, Entwürdigungen und Ausschlüsse. Bedrängt vom Verlust der Heimat, ihrer Kindheit, ihrer Freunde und belastet von Trauer und von Angst vor neuen Lebenssituationen seien Kinder und Jugendliche, die fliehen mussten aus der Ukraine, aber auch aus Afghanistan, Syrien, Myanmar, Iran und anderen Ländern.



Voll besetzte Reihen in der Dr.-Karl-Kroiß-Schule in Würzburg, unter den Zuhörern war auch ULLV-Vorsitzender Helmut Schmid (rechts).



Förderschultag 2023 in Würzburg: Die Organisatoren Matthias Krämer, Vorsitzender des Bezirksverbandes Sonderpädagogik vds, Michael Schneider, Leiter der Dr.-Karl-Kroiß-Schule, und Thomas Beschorner, Leiter der Fachgruppe Förderschulen im ULLV, mit dem Referenten Prof. Dr. Thomas Müller von der Universität Würzburg (von rechts).

Aber auch Schule selbst sei Auslöser für Bedrängnis. Als Schüler seien Kinder gezwungen Leistungsnormen anzunehmen und sich Werte- und Regelsystemen zu unterwerfen. Das gelinge nicht allen gleich gut. Schulisches Scheitern führe immer wieder dazu, dass sich Jugendliche vom System Schule distanzieren. Ihnen falle es schwer Vertrauen zu Lehrkräften und Erziehern aufzubauen, zu oft sei dieses verletzt worden.

Müller plädierte daher dafür, an einem auf Verlässlichkeit setzenden Unterrichts- und Beziehungsgeschehen zu arbeiten. Es gelte, Schule als eine Institution erfahren zu können, die ‚anders gestimmt‘ ist: Kleine Gruppen, die individuelle Zugänge ermöglichen, mit Klassenlehrerprinzip; eine sachliche, nicht beschämende Sprache, die Entscheidungen transparent werden lässt; Raumprogramme, die dafür sorgen, dass Kinder und Jugendliche Schulräume als Begegnungsräume erfahren, in denen verlässliche und sozial-emotional bedeutsame Beziehungserfahrungen möglich werden.

„Wissen, Lernstoff und Leistungsfeststellungen haben ihre Berechtigung“, so Müller abschließend, „aber darüber darf nicht vergessen werden, dass all das nur lebendig wird, wenn Beziehungskultur und Bildung im Sinne des Werdens der einzelnen Person für sich und die Gemeinschaft kultiviert statt verwaltet werden“.

Nach Mittagspause und Besuch der Verlagsausstellung wählten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zwei von insgesamt zwölf angebotenen Workshops. Thematisiert wurden unter anderem „mögliche psychosoziale Auswirkungen einer Hörbehinderung“, „Krankheitsbilder psychisch kranker Kinder“, „Positives Verhalten stärken – Lernprozesse im Grundschulunterricht“, „Classroom Management im inklusiven Unterricht“, „Philosophieren mit Kindern“, „Traumasensibler Umgang in der Schule“, „Klangschalen im (Schul-)Alltag“ und die „Neue Autorität“ in der Schule, ein Konzept nach Haim Omer.



## „ÄRGER WAR GESTERN“

NEUES PÄDSEMSPEZIAL GESTARTET

Gruppenbild mit Stofftieren: ULLV-Vorsitzender Helmut Schmid, Referent Philipp Karch, PädSem-Geschäftsführerin Tatjana Keller-Ludwig, die stellvertretende ULLV-Vorsitzende Julia Schuck, ULLV-Abteilungsleiter Joachim Dutz und PädSem-Leiter Christoph Hartmann

Im März startete in Karlstadt ein neuer „Spezial-Durchgang“ des Pädagogischen Seminars. Wie üblich wurden dazu die Teilnehmer der letzten beiden PädSem-Staffeln erneut eingeladen. 22 engagierte unterfränkische Lehrkräften, zu einem großen Teil bereits aktive ULLV'ler, hatten die Einladung angenommen und freuen sich mit dem Team des Pädagogischen Seminars - Leiter Christoph Hartmann, Geschäftsführerin Tatjana Keller-Ludwig, die Leiterin der Abteilung Berufswissenschaft Kerstin Schwarz und da ULLV-Vorstandsmitglied Julia Schuck - auf die kommenden Veranstaltungen.

Eine Runde PädSemSpezial umfasst fünf Samstags-Veranstaltungen sowie eine Exkursion.

Geplant ist der Besuch des unterfränkischen Lehrertags unter dem Motto BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung), ein Kommunikationsseminar, der Ansatz der „neuen Autorität“ und eine Abschlussveranstaltung mit Überraschung. Die Exkursion führt im Herbst nach München, wo wir die Grundschule Bauhausplatz - das „Uni-Lernhaus“, den Landtag und die Geschäftsstelle des BLLV am Bavariaring besuchen werden.

Das erste Treffen stand unter dem Motto „Ärger war gestern“. Referent Philipp Karch hatte viele Anregungen parat, wie man Konflikte klug bewältigen und mit den zahlreichen Ärger-Angeboten im Alltag besser umgehen kann.

## DA HÜPFT DAS HERZ

BLLV-KREISVERBÄNDE WÜRZBURG-STADT  
UND WÜRZBURG-LAND IN TRAMPOLINHALLE



Die BLLV-Kreisverbände Würzburg-Stadt und Würzburg-Land luden kleine und große Hüpfen zum Trampolin-Springen ein. Foto: Ulrike Debes

70 Kinder mit ihren Eltern, Großeltern, Tanten und Onkels konnten die Vorsitzenden der BLLV-Kreisverbände Würzburg-Stadt und Würzburg-Land Gudrun Reinders und Stephan Debes zu einem sportlichen Nachmittag in der Trampolinhalle SkyandSand am Heuchelhof begrüßen.

Unter dem Motto „Hier hüpfen das Herz“ bot diese Veranstaltung nicht nur für die Kids der BLLV-Mitglieder, sondern auch für viele große Hüpfen satten Sprungspaß auf über 2 000 Quadratmeter Fläche. Zahlreiche Attraktionen warteten auf Groß und Klein: vom High Jump über Trapez und Dodgeball, Aeroball, Ninja-Warrior-Parcours bis zu einem extra Kleinkindbereich für Mini-Hüpfen. Frische und gesunde Drinks und Food ließen die Herzen aller Teilnehmer höher hüpfen.

Was besonders gut ankam: Die Kids waren beschäftigt, die Großen konnten selbst springen und hatten Zeit zum Austausch. Eine super Mischung! Nach den vielen Vertretungsstunden in letzter Zeit konnten sich die Lehrerinnen und Lehrer auch einmal eine Auszeit gönnen, es war also auch eine Aktion für die LehrerInnengesundheit.



Sie geben alles. Wir  
geben alles für Sie:  
exklusive Lösungen für  
den Öffentlichen Dienst.

**Sie geben täglich alles und zeigen dabei immer vollen Einsatz.**

Gut, dass es jemanden gibt, der auch alles für Sie gibt – die DBV Deutsche Beamtenversicherung. Wir kennen Ihren speziellen Versicherungs- und Versorgungsbedarf ganz genau und bieten Ihnen die passenden Lösungen.

**Lassen Sie sich von Ihrem persönlichen Betreuer in Ihrer Nähe beraten.**

**BLLV Wirtschaftsdienst**

BLLV-Wirtschaftsdienst GmbH  
Belgradstraße 68, 80804 München  
Tel 0049 89 286762 6  
www.bllv-wd.de – info@bllv-wd.de

Nutzen Sie Ihren BLLV-Vorteil!  
Jetzt kostenlos informieren unter:  
0800-2867626 oder [www.bllv-wd.de](http://www.bllv-wd.de)

Spezialist für den Öffentlichen Dienst. **DBV**

Eine Marke der AXA Gruppe



## BEI HOCHVERRAT FESTUNGSHAFT

### AUSFLUGSTIPP: GAIBACHER KONSITUTIONSSÄULE

Konstitutionssäule inmitten japanischer Kirschbäume

Die Wanderung von Volkach zur Gaibacher Konstitutionssäule und zurück ist eine ausblickreiche Tour durch die sanften Hügel des Mainfränkischen Weinlandes. Die Konstitutionssäule erinnert an die Verabschiedung der Bayerischen Verfassung im Jahr 1818 und bietet einen herrlichen Panoramablick auf die umliegenden Weinberge.

Start ist in Volkach. Die Wanderung führt durch die Weinberge (Wengert) in Richtung Gaibach. Das Dorf Gaibach liegt auf einem Hügel und ist bekannt für die barocke Balthasar-Neumann-Pfarrkirche sowie für das Frankenland-

schulheim, das in der Schönbornschen Schlossanlage ein Gymnasium und eine Realschule mit Internat beherbergt.

Vom Schloss aus geht es dann weiter zur Konstitutionssäule, die auf einem Hügel über dem Dorf thront. Der Aufstieg ist etwas steil, aber der herrliche Ausblick auf die Weinberge und das Mainfränkische Hügelland ist die Anstrengung auf jeden Fall wert.

Oben angekommen kann man sich auf den mächtigen Stufen der Säule stärken und die Aussicht genießen, bevor es zurück nach Volkach geht. Der Rück-

weg führt wieder durch die Weinberge, vorbei an der bekannten Wallfahrtskirche „Maria im Weingarten“, und bietet tolle Ausblicke auf das Maintal..

Auf der interaktiven Karte (<https://orte-der-demokratie.bayern>) finden Sie unter Gaibach die Geschichte der Konstitutionssäule und was es beispielsweise mit dem Hochverräter und ehemaligen Würzburger Bürgermeister Wilhelm Josef Behr auf sich hatte.



Joachim Huppmann